Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags — Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.05, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.35, außerhalb desselben Mk. 1.45 dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 120 — Freitag, den 25. Mai 1917. — 34. Jahrgang

Der Verzicht.

Von besonderer militärischer Seite wird uns geschrieben:

Auf den Höhen des Chemin des Dames, des Hoch- und Cornillet-Berges liegt Frankreichs große Hoffnung begraben. Jene Hoffnung, die durch drei Jahre hindurch Frankreichs beste Manneskraft in immer erneuten furchtbaren Stößen gegen die deutsche Mauer gehetzt hat.

Daß der 16. und 17. April für Frankreich den Verlust der Entscheidungsschlacht bedeutet, darüber kann heute niemand mehr im Zweifel sein. Aber dennoch! Was der erste Anprall nicht gebracht hatte, das strategische Ziel des Durchbruchs und der Aufrollung — die Zusammenraffung der einigermaßen kampffähig gebliebenen Verbände zu wütenden Nachstößen sollte in Heeren und Völkern den Glauben erwecken, als rechneten die Heeresleitungen mit der Möglichkeit, wenigstens im zweiten Anlauf das dem ersten unerreichbar gebliebene Ziel doch noch zu erringen.

So setzte der unglückliche Spieler, General Nivelle, noch einmal am 30. April und am 4. und 5. Mai alles auf eine letzte Karte, um an zwei Teilstrecken der Gesamtfront durchzubrechen und in verzweifeltem Anlauf den furchtbaren Kraftanstrengungen Frankreichs wenigstens einen gewissen, äußerlich verklärenden Abschluß zu geben.

Neben Frankreichs Oberbefehlshaber trat als Retterin der Lage die stets mit höchster Kunstfertigkeit arbeitende Kriegshelferin: die Propaganda durch das Wort. Aus jeder Hausruine, in der französische Soldaten auch nur vorübergehend Fuß gefaßt hatten, wurde ein Dorf gemacht, aus jedem zusammengeschossenen Unterstand eine erstürmte Schanze, aus Gefangenentrüppchen ein demoralisiertes Bataillon, das dem Sieger in die Hände gelaufen war.

Daß Frankreichs Oberste Heeresleitung ihren neuen Vorstoß auf örtliche Ziele beschränkte und beschränken mußte, lag in der Dürftigkeit der Mittel, die der Durchbruchsversuch der Aprilmitte übriggelassen hatte. Fast zwei Wochen vergingen, bis es Nivelle gelang, aus den Trümmern seiner im Angriff niedergebrochenen Heeresmassen zwei neue Sturmsäulen zu bilden, stark genug, der Hoffnung auf örtliche Zertrümmerungen größeren Umfangs als Unterlage zu dienen.

Daß es im wesentlichen die am 16. und 17. April in dritter Linie aufgebaute „armee de poursuite" war, die nun vorgezogen wurde, steht fest. Diesen bislang sorgfältig geschonten Kerntruppen, die ja einst bestimmt waren, nach gelungenem Durchstoß den zusammenbrechenden deutschen Nordwest-Heeren den Genickfang zu geben, wurde alles angegliedert, was von den Sturmhaufen der an diesen Großkampftagen nutzlos geopferten französischen Elitedivisionen noch übrig war. Insbesondere wurden die Trümmer der schlachtbewährten Jägerdivisionen nochmals in die vorderste Linie gestopft. Beim Schlachtbeginn hatte Nivelle die Entscheidung noch auf einer Front suchen können, die sich in einer ununterbrochenen Linie von Soissons bis zum Brimont erstreckte, und ein gleichfalls recht beträchtlicher Nebenangriff hatte den Brimont von Süden her umkneifen sollen. Jetzt waren diese Fronten in der Hauptsache zusammengeschrumpft auf den Gesamtumfang von 25 Kilometern südlich Leon von Fort Malmaison bis Corbeny und von kaum 10 Kilometern im Waldgelände von Vauxaillon.

Zur Unterstützung und Vorbereitung des Infanteriestoßes beider Heeressäulen waren alle technischen und artilleristischen Mittel, die noch vorhanden waren, gleichfalls hinter die neuen Angriffsfronten der beabsichtigten Nachstöße zusammengerafft worden. Aber selbst für die Erreichung der beschränkten Ziele genügten die verfügbaren Hilfsmittel nicht mehr. Zwar war der Franzose in der Lage, auch diesmal noch die Infanteriestellungen der vordersten Linie und die unmittelbar hinter ihnen aufgestellten Bereitschaften durch tagelanges Trommelfeuer zu bearbeiten. Die Niederkämpfung der deutschen Artillerie aber konnte schon nicht annähernd mehr im Umfang wie bei Schlachtbeginn angestrebt werden, und vollends auf die systematische Beschießung aller Ortseingänge, Anmarschstraßen und Querverbindungen hinter der feindlichen Front, mit welcher die Durchbruchsschlacht bis tief ins Hintergelände hinein vorbereitet worden war, mußte nun fast völlig verzichtet werden.

Während beim Schlachtbeginn die Nebenfront nördlich Prosnes erst am zweiten Schlachttage in den Kampf einbezogen worden war, durfte sie diesmal den Tanz eröffnen. Hier hatte der 16. April die Franzosen vorübergehend bis zum First des Gebirgsstocks von Moronvilliers vorgetragen, der Gegenstoß der Brandenburger aber hatte in den folgenden Tagen den Angreifer über den Höhenkamm zurückgeworfen. Nur ein schmales Stück des Bergsattels war in Händen der Franzosen geblieben, während im übrigen auf der ganzen Länge der Hochfläche der Bergscheitel zwischen den vordersten Gräben verblieben war. Hier zogen sich die deutschen Gräben am Nordhang, die französischen am Südhang hin. Der neue Vorstoß hatte das Ziel, die im ersten Anlauf gewonnene und später wieder verlorene Nordböschung des Bergrückens wiederum in ihrer ganzen Ausdehnung in die Hände der Franzosen zu bringen. Trotz wütender Angriffe sind dem Franzosen hier nur vorübergehende Geländegewinne beschieden gewesen, die in wuchtigem Gegenstoß jener Regimenter, welche bereits den ersten Anprall des Feindes an dieser Stelle zum Scheitern gebracht hatten, wieder ausgeglichen wurden.

Am 4. Mai setzte der Hauptstoß mit Einleitungskämpfen größeren Stiles ein, deren Ziel die Hochfläche von Craonne war. Der Erfolg dieses Aufstakzes blieb auf die Trümmer des im Laufe dieses Krieges so viel genannten Städtchens Craonne beschränkt, und alle Versuche, am nächsten Tage den örtlichen Erfolg weiter auszubauen, mißlangen unter schweren Opfern. An diesem Tage, dem 5. Mai, erfolgte nun endlich in breiter Front der Anprall der in vielen Wellen hintereinander heranflutenden neuen Sturmarmee. Von Laffaux bis Craonne hatte die Schlacht der Aprilmitte dem Feinde den Besitz der Südabdachung jenes langgestreckten Höhenzuges gebracht, über dessen kahlen First sich auf einer Länge von ungefähr 20 Kilometern der Chemin des Dames hinzieht. Nun galt es für die französische Angriffswelle, diesen Damm zu überfluten und die an den Nordhängen festgeklammerten deutschen Infanteriekräfte ins Ailettetal zu werfen.

In immer wiederkehrenden Anstürmen versuchten die Infanteristen und Jäger, dieses Ziel zu erreichen. Abermals mußten, wie beim Schlachtbeginn, die Stahlkolosse der Tanks dem Angriff als Sturmböcke dienen. Aber wiederum teilten sie das Los ihrer im Aisne-Grunde bei Juvincourt rostenden Vorgänger. War aber jenen noch das verhältnismäßig rühmliche Schicksal zuteil geworden, durch Volltreffer der schweren Artillerie in Fetzen gerissen zu werden, so fielen die Bergerkletterer auf nächste Entfernung den tollkühner Angriffen unserer Infanteristen und Handgranatenwerfer zum Opfer.

Während aber die Durchbruchsschlacht an Stelle des großen strategischen Ziels, das ihr in weite Ferne gerückt blieb, doch wenigstens dem Angreifer einen Geländegewinn eingebracht hat, der auf Karten größeren Maßstabes immerhin erkennbar ist, so mußte sich der Nachstoß mit kümmerlichsten Teilerfolgen von winzigen Ausmaßen und rein örtlicher Bedeutung bescheiden. Nicht einmal das Ziel der ersten Angriffsstürme, der Chemin des Dames, konnte gewonnen werden, geschweige denn die hinter ihm liegenden Nordhänge. Nur an zwei Stellen sitzen die Franzosen in völlig zerschossenen Bauernhöfen oder Erdhöhlen am Nordhang, dem ununterbrochenen, unmittelbar gezielten Feuer einer langen deutschen Artillerielinie ausgesetzt und in der ständigen Gefahr, wieder abgeschnürt zu werden. Am äußersten linken Flügel seiner Angriffsfront, bei Vauxaillon und Laffaux, ist es dem Franzosen ebenfalls gelungen, an zwei Punkten in unsere vordersten Gräben einzudringen. Diese selbst auf Karten großen Maßstabes kaum wahrnehmbaren und für die Gesamtlage völlig bedeutungslosen örtlichen Erfolge sind das ganze Ergebnis einer Schlacht, welche der französische Radio-Dienst als „einen der ruhmvollsten Tage der französischen Infanterie" bezeichnet, und von dem das eine unweigerlich feststeht: daß er mit einem Meer von Blut erkauft wurde!

Bot die Aprilschlacht noch das Bild einer breit vorflutenden gewaltigen Angriffswoge, so versickerte der Nachstoß schon unmittelbar nach dem Verlassen der Gräben in eine ungegliederte Kette völlig zusammenhangsloser Handgranaten- und Nahkämpfe. Was sich im ersten Anlauf überraschend in unsere Stellung geworfen hatte, wurde im selbständig ausgelösten Gegenstoß wieder hinausgeworfen oder im Grabenkampf zerrieben. Nicht einmal durch die Anwendung der mit Geschützen bewehrten Tanks ist es dem Franzosen gelungen, diese natürlichen Festungen auszuräuchern. Von Gewehrkugeln durchsiebt liegen die Kolosse vor den Oeffnungen der nach ihrer Bezwingung von uns verlassenen und gesprengten Höhlen. In all diesem wüsten Rausen, das der Einwirkung der höheren Führung auf beiden Seiten völlig entglitten war und darum die Leistungsfähigkeit der Unterführer und jedes einzelnen Mannes auf schärfste Proben stellte, hat sich die unbedingte Ueberlegenheit unserer Infanterie über den Franzosen strahlend bewährt.

Seit dem 7. Mai ist es stiller geworden am Chemin des Dames. Nur unsere Artillerie nutzt die mittlerweile durch die Flieger restlos aufgeklärte Lage zu eifriger Niederkämpfung der feindlichen Linien aus; verfügt sie doch in vollem Umfange über die Munition, mit welcher der Feind neuerdings haushälterisch umgehen muß, eine Veränderung der Lage gegenüber den Somme-Kämpfen, durch deren Herbeiführung unsere blauen Jungen im Atlantischen Ozean sich den wärmsten Dank ihrer grauen Kameraden von der Kronprinzen-Armee ebensowohl verdient haben wie die Heimat für unseren gesicherten Munitionsnachschub.

Siegende Liebe!

Zeitroman aus dem Osten von O. Elster.

Jetzt hielt die Division eine befestigte Stellung östlich der Dubissa besetzt, die Russen lagen ihr in ebensolcher Stellung gegenüber und außer kleinen Vorpostenplänkeleien fanden größere Unternehmungen nicht statt.

Die Dubissa fließt in vielfachen Krümmungen in einem tief eingeschnittenen Tal nach Süden dem Njemen zu. Steile Anhöhen, mit Wald und Buschwerk besetzt, begleiten den Lauf des Flusses; in das Grün der Wälder schmiegen sich kleine armselige Bauerndörfer; hier und da ragt das Herrenhaus oder gar das Schloß eines Großgrundbesitzers hervor. Eine reizvolle Aussicht in das Flußtal und über das wellenförmige Gelände eröffnet sich von diesen Anhöhen, die, von den Russen tapfer verteidigt, durch die Deutschen gestürmt werden mußten und von manchem Strom deutschen Blutes getränkt wurden. Einfache Holzkreuze mit einem Kranz aus Fichtenzweigen zeigten die Stellen an, wo tapfere deutsche Krieger ruhten.

Ein schöner Frühlingstag neigte sich zur Rüste.

Da Ruhe auf der Front herrschte, hatte Hasso einen Spaziergang an das Ufer der Dubissa unternommen. Auf dem Stumpf eines gefällten Baumes nahm er Platz und blickte gedankenvoll in die sinkende Sonne, die jenseits des Flußtales, fern im Westen, in Purpurwolken langsam niedertauchte, als wollte sie sich in der Heimat zur Ruhe niederlegen. Langsam kam die Dämmerung. Auf den Höhen der Dubissa blickte man weit in das Tal nach Nord und Süd, hinauf und hinunter. Unten murmelte und schäumte der Fluß und wand sich als silbernes Band durch grüne Wiesen und hängende Birken und Weiden, deren herabhängende Zweige auf den Wellen spielten und tanzten.

Kein Laut, keine Stimme unterbrach diesen Abendfrieden. So weit man sah, erblickte man nichts von den wilden, wochenlangen Kämpfen und Schrecken des Krieges, die hier getobt hatten, hörte nichts mehr von dem dumpfen Gesang der Geschütze, dem Gerattter des Gewehrfeuers, dem Stöhnen der Verwundeten. Keine Spur mehr von dem Angriff, der hier vom jenseitigen Ufer heraufbrandete zu den russischen Stellungen, gegen Anhöhen, gegen deren Steilheit und Schluchten die Spicherer Höhen ein Kinderspiel gewesen.

Nur drüben am anderen Ufer steht noch ein Bauernhof. Die Lehmwände sind eingefallen, von Kugeln und Granaten durchsiebt, und das Dach ist zusammengeknickt. Ein Giebel ragt schwarz in den roten Abendhimmel. Der uralte Baum daneben ist von einer Granate zerrissen, die mächtige Krone steht umgestürzt schräg zu Boden.

Und Hasso saß am Hange, weit ab vom Kriege mit seinen Gedanken und träumte in den langsam verblassenden Abendhimmel hinein. Der heiße Tag ließ die aus dem Tale aufsteigende Abendkühle doppelt wohltuend empfinden. Nicht weit von ihm schwelte ein morscher Baumstumpf, der sich durch die Sonnenglut des Tages selbst entzündet hatte; langsam schlängelte sich die kleine blaue Rauchfahne zum Himmel.

Ein Rabe ließ sich auf einem kahlen Baume nieder und glotzte zu Hasso hinunter. Als dieser eine Bewegung machte, krächzte er auf und flog auf schwerfälligen Schwingen dem Westen zu.

Dem Westen zu! Hassos Gedanken folgten ihm nach Westen, dorthin, wo die Heimat lag, der Frieden, das Glück! Die Heimat, die die Waffen schützen mußten vor dem Einbruch der Feinde; der Frieden, den die Waffen erkämpfen sollten. Das Glück? —

Hasso seufzte leicht auf.

Das Glück, von dem er geträumt, konnten die Waffen nicht erkämpfen. Das Glück schwebte als unerreichbarer Stern über seinem Leben.

Die Sonne versank in den aufglühenden Wolken. In den Blättern der Bäume und Büsche säuselte der Abendwind, der kühl über die Anhöhe strich. Und fern im Westen erlosch nach und nach das Abendrot und graue Dämmerung legte sich mit ihren Schleiern über die Welt.

Plötzlich zerriß ein harter Schlag die feierliche Stille des Abends! Das langgezogene Rollen der deutschen Haubitzen folgte!

Hasso erhob sich.

Drüben in der großen Haubitzbatterie war ein Schuß abgefeuert worden. Und nochmals dröhnte der Donner durch den Abend und weckte das Echo des Tales der Dubissa.

Sollten die Russen die deutsche Stellung angreifen wollen?

Hasso eilte dem Stabsquartier des Regiments zu, das sich in einem kleinen Dorfe befand. Er fand dort bereits alles in Bewegung.

„Gut, daß Sie kommen!" rief der Oberst entgegen. „Telephonieren Sie an die Bataillone, sich bereitzuhalten. Von der Division ist Nachricht eingetroffen, daß die Russen Verstärkungen herangezogen haben — unsere Flieger haben es festgestellt —, wahrscheinlich erfolgt in der Nacht ein Angriff. Also müssen wir aufpassen!"

Hasso verständigte die Bataillone, die darauf ihre Bereitschaftsstellung in den Schützengräben bezogen.

Nach einiger Zeit setzte ein heftiges Artilleriefeuer des Feindes ein. Die deutschen Geschütze antworteten.

„Aha," sagte Oberst Winkler, „der Tanz geht los."

Dann begab er sich, von Hasso und dem Ordonnanzoffizier begleitet, in die vordere Linie.

Kaum war Oberst Winkler mit seinem Stab in der Stellung des ersten Bataillons angelangt, als der Infanterieangriff der Russen erfolgte. In dichten Massen, mehrere Reihen hintereinander, stürmten sie gegen das

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Weltkrieg.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 24. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei Wytschaete und auf beiden Scarpeufern war die Feuertätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft. Auch südlich der Straße Cambrai—Bapaume und bei St. Quentin nahm diese zeitweilig zu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin-des-Dames erreichte der Artilleriekampf bei Braye und Craonelle nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Gehöftes Froidmont und etwa gleichzeitig auch bei der Mühle von Vauclerc an. An beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Am Winterberg unterband unser Vernichtungsfeuer die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffs.

In der Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie zwischen Nauroy und dem Suippes-Tal in den Abendstunden gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Im Walde von Apremont brachen Sturmtrupps eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und kehrten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück.

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schäfer schoß seinen 28. und 29. Gegner ab, Leutnant Voß erreichte durch Abschuß eines Feindes die gleiche Zahl von Luftsiegen.

Am 21. und 22. Mai haben die Engländer und Franzosen 5 Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An mehreren Stellen der Front lebte die Gefechtstätigkeit auf. Oestlich von Tukkum (nahe der Ostseeküste) wurden russische Erkunder vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

In der Lage an der Westfront ist keine Aenderung eingetreten; die an verschiedenen Orten der Nord- und Südfront vom Feinde unternommenen Vorstöße sind belanglos, jedenfalls haben sie ihm keine Vorteile gebracht. Dagegen wird von der Ostfront berichtet, daß die Gefechtstätigkeit an mehreren Stellen wieder merklich auflebe, sei es, daß die Russen wenigstens den Schein erwecken wollen, als ob etwas geschehe — in London und Paris erwartet man ja mit steigender Ungeduld die neue russische Offensive —, oder daß die Agitation des neuen Kriegsministers sich in die Praxis umzusetzen beginnt. So oder so wird wohl nicht viel dabei herauskommen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris**, 24. Mai. Heeresbericht von gestern nachmittag: Gestern abend haben wir an drei Stellen der Front einen lebhaften Angriff gemacht, der gute Ergebnisse hatte. Auf den Hochflächen von Vauclere und Californien setzten unsere Truppen die Eroberung des letzten der das Ailette-Tal beherrschenden Beobachtungspunkte fort und erweiterten ihre Stellungen auf dem nördlichen Abhange bedeutend. In der Gegend von Chevreux haben wir drei Linien deutscher Schützengräben fortgenommen. In der Nacht wurde ein feindlicher Gegenangriff auf unsere neuen Stellungen auf der Hochebene von Californien durch unser Feuer mit schweren Verlusten für die Anstürmenden gebrochen. Ein feindlicher Gegenangriff gegen den Südwestabhang bei Les Eparges ist vollständig gescheitert.

Abends: Der Feind beschoß unsere neuen Stellungen in der Gegend der Hochflächen von Vauclere und von Californien. Die Zahl der bei den gestrigen Unternehmungen gemachten Gefangenen übersteigt 400. In der Champagne lebhafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie südlich von Moronvillers. Die Deutschen unternahmen schließlich auf den Hochberg einen Angriff, der in unserem Feuer scheiterte.

Belgischer Bericht: Im Laufe des Tages Artillerietätigkeit zwischen Nieuwport und Pervyse. Bombenkampf zwischen dem Jägermannshaus und Steenstraate. Handgranatenkämpfe in der Nähe von Het Sas.

Der englische Tagesbericht.

WTB. **London**, 24. Mai. Heeresbericht von gestern nachmittag: Der Feind beschoß wieder heftig unsere Stellungen in der Hindenburglinie in der Nähe von Bullecourt. In der letzten Nacht unternahmen wir eine erfolgreiche Streife südöstlich von Gavrelle.

Abends: Infolge ungünstigen Wetters hat sich nichts von besonderem Interesse ereignet.

Der Krieg zur See.

Berlin, 24. Mai. Zu den Meldungen norwegischer Blätter über eine beabsichtigte Einschränkung des deutschen Sperrgebiets im nördlichen Eismeer erfahren wir von zuständiger Stelle, daß das Sperrgebiet nicht eingeschränkt wurde. Dagegen schweben allerdings Verhandlungen mit dem Ziel, die Fischerei in einem Teile der Sperrzone zu schonen.

Bern, 24. Mai. Im Hafen von Bordeaux steht der Schiffsverkehr beinahe ganz still. Es liegen dort ungefähr 60 Dampfer, die aus Furcht vor U-Booten nicht auslaufen. Truppentransporte werden nur über Marseille geleitet.

Paris, 24. Mai. Der Dampfer Sentay (7236 Registertonnen) von den Messageries Maritimes mit 91 Mann Besatzung ist am 16. April torpediert worden, als er sich mit 344 Fahrgästen auf der Fahrt von Saloniki nach Marseille befand. 45 Personen sind umgekommen. Der Kapitän des Schiffes wird vermißt.

Der Krieg mit Italien.

WTB. **Wien**, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 24. Mai:

Italienischer Kriegsschauplatz: Seit gestern mittag tobt die zehnte Isonzoschlacht neuerlich mit außergewöhnlichster Heftigkeit. Der Anprall der feindlichen Massen richtet sich nunmehr gegen die ganze 40 Kilometer breite Front von Plava bis zum Meer. An vielen Stellen erfuhren die Kämpfe auch in der Nacht keine Unterbrechung. Im Raume des Kuk-Berges, bei Vodice und gegen den Monte Santo warf der Feind am Nachmittag seine Sturmkolonnen in die Schlacht. Was östlich des Kukberges vorging, wurde ein Opfer unseres Vernichtungsfeuers. Bei Vodice brachen sich die feindlichen Anstürme an der Tapferkeit der zum großen Teil aus Ostgaliziern und Bukowinern ergänzten Infanterieregimenter 24 und 41. Bloß beim Monte Santo vermochte der Feind unsere durch sein Trommelfeuer eingeebneten Gräben zu überschreiten, wurde aber von ungesäumt herbeieilenden Verstärkungen gefaßt, auf seine Reserven zurückgeworfen und mit diesen zusammen durch unser Geschützfeuer den Hang hinabgetrieben. In denselben Stunden scheiterten östlich von Görz zwei wuchtige italienische Massenstürme zum Teil schon im Wirkungsfelde unserer Artillerie, zum Teil im Nahkampf gegen unsere brave Infanterie. Besonders erbittert und hartnäckig wurde auf den viel umstrittenen Kampfstätten der Karsthochfläche gerungen. Bei Tagesanbruch lagen hier unsere Stellungen und ihr Hintergelände im Trommelfeuer der feindlichen Geschütze aller Gattungen. Gegen Mittag kam bei Costanievica der erste feindliche Infanterieangriff ins Rollen. Er wurde zurückgeschlagen. Nachmittags brach der mächtige italienische Angriff gegen die ganze Front der Karsthochfläche los. Welle auf Welle trieb der Feind zwischen dem Fajti Krib und dem Meere gegen unsere Linien vor; wo eine feindliche Kolonne zusammenbrach, trat eine neue an ihre Stelle. Angriff und Gegenangriff prallten aufeinander. So hält das Ringen bis zur Stunde in unverminderter Stärke an. Raumgewinn vermochte der Gegner nur in dem breitausladenden Abschnitt von Jamiano zu erzielen, wo wir unsere Truppen um einen Kilometer zurücknehmen mußten. Ueberall sonst wurden unsere Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung siegreich behauptet. Die ungarischen Regimenter 39 und 61 und bewährte Honvedtruppen haben ihrer Geschichte neue glänzende Ruhmesblätter eingefügt.

Aus Kärnten und Tirol ist nichts von Belang mitzuteilen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei Feras wurde ein italienischer Ueberbrückungsversuch durch Artilleriefeuer vereitelt.

Oestlicher Kriegsschauplatz: An zahlreichen Stellen der Front entwickelte der Feind erhöhte Kampftätigkeit.

Neues vom Tage.

Mittelbare Friedensunterhandlungen?

Amsterdam, 24. Mai. Der Berliner Berichterstatter der „Tijd", der Beziehungen zu führenden katholischen Kreisen hat, meldet, daß vom Kaiser Karl der Plan stamme, Rußland nach der Umwälzung sehr weitgehende Friedensbedingungen einzuräumen, worin ihm in der Herstellung eines selbständigen Polens und der freien Dardanellen-Durchfahrt entgegengekommen würde. Selbst Anleihen sollten erörterbar sein, worüber Graf Czernin und Bethmann Hollweg in Wien und im deutschen Hauptquartier verhandelt haben. Natürlich erwarte man, daß Rußland auf das Anerbieten eines Sonderfriedens verneinend antworte, dabei aber sich nach den Bedingungen eines allgemeinen Friedens erkundige, wodurch es eine Vermittlerrolle erhalten würde, die gegenüber dem Verband nicht unwichtig und diesem wahrscheinlich sogar willkommen sei.

Die Umwälzung in Rußland.

Amsterdam, 24. Mai. Der sozialistische Kriegsminister Kerenski hat den Plan entworfen, das russische Volk und Heer durch Versammlungen und Ansprachen zu wuchtigen Angriffen gegen Deutschland zu begeistern.

Petersburg, 24. Mai. (Pet. Tel.-Ag.) Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates hat beschlossen, auf den 1. Juni einen Kongreß von Vertretern der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands und der Organisationen der Frontarmeen einzuberufen.

Petersburg, 24. Mai. Der Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats hat beschlossen, an die österreichische Sozialdemokratie und an die sozialistischen Organisationen aller Länder einen Aufruf zu erlassen, sie sollen alles daran setzen, um die Hinrichtung des Dr. Adler in Wien (des Mörders des Grafen Stürgkh) zu verhindern.

Stockholm, 24. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Minister des Auswärtigen Tereschtschenko hatte mit den amtlichen Vertretern der verbündeten Staaten eine längere Unterredung, die sehr erregt verlief. Er legte einen Plan für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen vor und verlangte, daß die Bündnisverträge abgeändert werden. Zwei Tage darauf teilten die Verbündeten dem Minister mit, daß die Westmächte der Einberufung einer Konferenz zustimmen, auf der die Stellung Rußlands zum gemeinsamen Frieden beraten werden soll. England lehnt es ab, den annexionslosen Frieden anzuerkennen; diese Politik entspreche nur dem Wunsche Rußlands nach einem sofortigen Frieden. — Die in englischem Solde stehenden Blätter greifen Tereschtschenko heftig an, weil sein Plan zum Bruch mit England führen würde; besonders scharf sprach sich der sozialistische Kriegsernährungsminister Plechanow in der Zeitung „Jedinstwo" gegen den Friedensplan aus.

Wie „Aftonbladet" aus Haparanda erfährt, hat der Petersburger Ingenieurverband festgestellt, daß die Erzeugung der russischen Industrie seit der Revolution um 25 Prozent gesunken ist. Der Grund dafür sei vor allem die Verkürzung der Arbeitszeit und die allgemein herrschende Unordnung.

Der amerikanische Krieg.

Einigungsbestrebungen.

Buenos Aires, 24. Mai. Der argentinische Minister des Aeußern hat an die Regierungen der mittel- und südamerikanischen Staaten die Einladung zu einer Zusammenkunft gelangen lassen, auf der ein engerer Zusammenschluß der Staaten beraten werden soll, damit sie in der Lage seien, sich ein gemeinsames Urteil über die Weltlage zu bilden und im Rate der Völker ein verstärktes Gewicht zu erhalten. Der Vorschlag ist von Brasilien, Chile, Mexiko, Bolivien, Columbien, Honduras, Costarica, Haiti bereits angenommen. Eine ablehnende Antwort ist bisher von keiner Seite erfolgt.

Paris, 24. Mai. Der „Matin" erfährt aus Neuyork, eine chinesische Gesellschaft habe dem Rat für die nationale Verteidigung 500 000 chinesische Arbeiter angeboten, die amerikanische Arbeiter, soweit diese anderweitig nötig wären, ersetzen sollen.

Der Krieg gilt nicht dem Militarismus.

Stockholm, 24. Mai. Socialdemokraten veröffentlicht ein Gespräch mit dem in Stockholm eingetroffenen amerikanischen Sozialisten How. Dieser erklärt, daß die amerikanischen Sozialisten in dem Krieg nicht anderes erblickten als eine Aeußerung des Handelswettbewerbs. Gewisse Gruppen von amerikanischen Sozialisten benutzen die Gelegenheit, um aus der Lage Vorteile zu ziehen. Auf einem Kongreß der Sozialistenpartei in St. Louis Mitte April habe sich eine große Mehrheit gegen den Krieg ausgesprochen. Dieser sei überhaupt nicht gegen den deutschen Militarismus gerichtet, denn den Militarismus könne man nie durch Militarismus abschaffen. Ausschlaggebend für das Ende des Krieges sei nicht das Eingreifen Amerikas, sondern der zunehmende Nahrungsmittelmangel und der Hunger. Auch in den Vereinigten Staaten werde man bald die Knappheit spüren, denn die übermäßige Ausfuhr habe dort die eigenen Vorräte erschöpft.

Rationierung der Neutralen.

Neuyork, 25. Mai. Die Tribune schreibt, die Vereinigten Staaten werden an die Neutralen die Forderung richten, ihre Schiffe in den Dienst der Alliierten zu stellen, andernfalls würde der amerikanische Markt für

---

Bataillon an. Es waren sibirische Schützen, eine Elitetruppe der russischen Armee, die erst jüngst aus dem fernen Sibirien auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen und somit noch nicht durch die fortwährenden Kämpfe und die Strapazen des vorhergegangenen Winterfeldzuges zermürbt war. Mit großer Tapferkeit warfen sie sich auf die deutschen Stellungen, und wenn auch Hunderte von ihnen durch das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer der Deutschen niedergemäht wurden, wenn auch die deutschen Granaten und Schrapnells klaffende Lücken in ihre Reihen rissen, so drang die Hauptmasse doch unaufhaltsam vor und geriet bis unmittelbar vor die deutschen Schützengräben.

Hier versperrten ihnen Drahthindernisse und Astverhaue den Weg. Vergebens bemühten sich die russischen Pioniere, die Hindernisse zu beseitigen; sie erlagen dem Maschinengewehrfeuer, das furchtbar in den Massen der Russen wütete, die sich hier fester zusammengeschlossen hatten. Die Welle des Angriffs flutete zurück. Massenhaft bedeckten Tote und Verwundete das Gefechtsfeld; in den Drahthindernissen hingen die Toten, hatten sich Verwundete verwickelt, die um Hilfe riefen, oder, von einem neuen Geschoß getroffen, ächzend zusammenbrachen.

der zurückflutenden Masse! Die russische Artillerie hatte ihr Feuer wieder aufgenommen und streute mit Granaten und Schrapnellen das Gelände ab, um einem Gegenangriff der Deutschen vorzubeugen, dabei aber rücksichtslos die eigenen Truppen beschießend.

Nach und nach ward es stiller. Der Infanterieangriff war abgeschlagen, nur zuweilen funkte noch die Artillerie herüber und sandte eines ihrer schweren Geschosse auf die Hindernisse, die sich vor den deutschen Schützengräben entlang zogen.

Scheinwerfer flammten auf und huschten blitzschnell über das blutgetränkte Gelände, auf dem die Verwundeten ächzten und stöhnten und um Hilfe schrien.

„Wir können den armen Kerlen nicht helfen," sagte Oberst Winkler zu dem Stabsarzt, der sich mit seinen Sanitätsmannschaften auf die Suche nach den Verwundeten begeben wollte. „Wir dürfen die Deckungen nicht verlassen. Im Lichte der Scheinwerfer würden es die Russen sofort bemerken und uns mit Geschossen überschütten. Lassen Sie die Russen selbst für ihre Verwundeten sorgen."

Aber die Russen schienen keine Lust zu haben, sich auf das gefährliche Gelände zu begeben, sei es auch

verhallte denn das Jammern und Wimmern der Armen ungehört in der Nacht, die schwarz wie ein dunkles Bahrtuch über der Erde hing.

Gegen Mitternacht trat tiefe Stille ein. Das Artilleriefeuer des Gegners schwieg, und auch die deutschen Geschütze hatten ihr Feuer als zwecklos eingestellt. Nur zuweilen klang noch der Schrei eines Sterbenden grauenerregend durch die Nacht.

„Diese Stille gefällt mir nicht," meinte Oberst Winkler ernst. „'s ist wie die Stille vor dem Sturme. Die Bataillone sollen Schleichpatrouillen in das Vorgelände schicken, um zu sehen, ob die Russen sich zu einem neuen Angriff rüsten."

Hasso gab den Befehl weiter. Doch kaum war er wieder bei dem Oberst angelangt, als auf dem linken Flügel, den das dritte Bataillon besetzt hatte, lautes Geschrei und ein rasendes Gewehrfeuer losbrachen.

„Da haben wir die Geschichte!" fluchte der Oberst und eilte nach der Stelle des neu entstandenen Kampfes.

Hasso und der Ordonnanzoffizier folgten ihm.

Die Russen waren auf dem linken Flügel in die deutschen Gräben eingebrochen. Sie hatten sich leise herangeschlichen, die vorgeschobenen Horchposten überrumpelt und waren gleichzeitig mit den zurückeilenden Pa-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sie geschlossen. Die Rationierung der Neutralen sei einer der Hauptgegenstände der Besprechung mit der englischen und der französischen Sondergesandtschaft gewesen.

Vermischtes.

Reichsreis-Brotmarken. Das Lebensmittelamt schreckt: Vielfach werden die neuen Reichsreise-Brotmarken nicht angenommen, da die Auffassung besteht, es handle sich hier noch um alte. Dies ist natürlich unzulässig. Alte Reichsreise-Brotmarken werden überhaupt nicht mehr ausgegeben. Die neuen Reichsreise-Brotmarken haben einen Wertpapierunterdruck in Form eines deutschen Reichsadlers. Der Schwarz-Rot- und Nummerierdruck ist der gleiche wie bei den alten. Die Reichsreise-Brotmarken, die also mit dem Reichsadler versehen sind, müssen unter allen Umständen in den Wirtschaftsbetrieben und Bäckereien angenommen werden.

Alkoholverbot. Aus Neuyork wird gemeldet: In einigen Wochen wird die Frage des Getränkeverbots im ganzen Lande den Kongreß beschäftigen. Der Einnahmeverlust durch ein Getränkeverbot würde nahezu 78 Millionen Dollar betragen. In zahlreichen Kreisen glaubt man, daß ein in Kriegszeiten angenommenes Getränkeverbot auch nach dem Kriege weiterbestehen bleiben würde.

Verzweifelte Tat. In Kassel vergiftete der 30 Jahre alte Schreiner Schremmer sich, seine Frau und 4 Kinder. Die Eltern waren kränklich und befanden sich in einer Notlage.

Verurteilung. Der Privatbote Paul Schwalbe und der Maschinenarbeiter Walter Dittrich in Berlin, die im März ds. Js. im Spandauer Kriegsamt eine Kassette mit 35 000 Mk. Inhalt gestohlen hatten, wurden zu je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Kassette war im Abort verwahrt gewesen.

Ein wackerer Bursche. G. Stäbler erzählt in seinem neuen Buch vom Weltkrieg, wie für einen deutschen Offizier, als er gerade auf Urlaub in der Heimat weilte, ein Paket kam. Der Bursche des Offiziers öffnete es, wie ihm für einen solchen Fall befohlen war. Nachher schrieb er seinem Herrn: Das Paket enthielt Schokolade, die jedoch infolge von Regenfällen so durchnäßt war, daß sie zur menschlichen Nahrung sich nicht mehr eignete. Ich habe sie daher verzehrt. Dieser Bursche hat es jedenfalls mit Joh. 6, 12 treulich gehalten.

Neue Schnellzüge. Mit dem am 1. Juni ds. Js. in Kraft tretenden neuen Fahrplan werden auf den württ. Staatsbahnen folgende Schnell- und Eilzüge wieder eingeführt: D 61 Mühlacker ab 8.01 nachm., Stuttgart an 9.02 nachm., D 117 Stuttgart ab 3.55 nachm., Crailsheim an 6.25 nachm., D 118 Crailsheim ab 9.45 vorm., Stuttgart an 11.45 vorm., D 514 Crailsheim ab 9.31 vorm., Ulm an 11.12 vorm., E 535 Ulm ab 3.35 nachm., Crailsheim an 6.11 nachm. Außerdem wird an Stelle des schon seit mehreren Monaten ausfallenden Tages-Schnellzug D 32 Berlin — Heilbronn — Stuttgart zwischen Heilbronn—Bietigheim an Werktagen folgender S 32 geführt: Heilbronn ab 7.50 nachm., Bietigheim an 8.22 nachm.; zum Anschluß an D 61: Bietigheim ab 8.27 nachm., Stuttgart an 9.02 nachm. An Sonntagen wird dieser S 32 von Heilbronn bis Stuttgart durchgeführt: Heilbronn ab 7.33 nachm., Stuttgart an 8.40 nachm.

Schutz den Eulen. Der „Deutschen Tageszig." wird geschrieben: Der Klageruf des englischen Professors über die Vernichtung der Eulen muß jeden, der die Vogelschutz-Bewegung kennt, schadenfroh stimmen. Der zwischenstaatliche Vertrag über den Vogelschutz wurde nämlich am 19. März 1902 genehmigt von Belgien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Liechtenstein, Luxemburg, Monaco, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Schweden, der Schweiz und Spanien. Großbritannien fehlt unter den Unterzeichnern, vermutlich weil sich seine Staatsmänner in ihrer Ueberschlauheit davon irgend einen besonderen Vorteil versprachen. Durch dieses Abkommen sind u. a. Zwergeule, Waldkauz, Schleiereule, Waldohreule und Zwergohreule gegen die Verfolgung durch den Menschen geschützt und vor der Ausrottung bewahrt, wenigstens dort, wo man derartige Schutzgesetze genauer nimmt als in den romanischen Ländern. In Deutschland ist der Vertrag vom 19. März 1902 durch das Reichsvogelschutzgesetz vom 30. Mai 1908 zur Ausführung gelangt zum Segen für Feld und Wald.

Baden.

(-) **Karlsruhe**, 24. Mai. (Ausschluß der fleischlosen Tage.) Das Ministerium des Innern hat gestattet, daß am Dienstag, den 29. Mai, dem Tag nach Pfingsten, und am Freitag, den 8. Juni (Fronleichnam) Fleisch und Wurst durch die einschlägigen Fleisch- und Wurstgeschäfte verkauft werden darf. In den Gastwirtschaften und Kosthäusern ist dagegen auch an diesen beiden Tagen die Verabreichung von Fleisch und Wurst verboten.

(-) **Mannheim**, 24. Mai. Die 46jährige Ehefrau eines Beamten stürzte aus dem 4. Stück ihrer Wohnung in den Hof und war sofort tot.

(-) **Ettlingen**, 24. Mai. Für den Bürgermeisterposten sind acht Bewerbungen eingegangen.

(-) **Rastatt**, Der vor kurzer Zeit verstorbene Großindustrielle Joseph Hemmerle, ein geborenemr Rastatter, hat der hiesigen Stadtgemeinde den Betrag von 50 000 Kronen (42 500 Mark) testamentarisch zu wohltätigen Zwecken vermacht.

(-) **Vom Schwarzwald**, 24. Mai. Die Heidelbeerblüte verläuft überall sehr schnell. Da Fröste kaum mehr zu erwarten sind, darf man eine reiche Ernte erwarten.

(-) **Burkheim** (Kaiserstuhl), 24. Mai. Im Phonolythwerk ist der 15jährige Sohn des Schneiders Mäder tödlich verunglückt.

(-) **Schluchsee** bei St. Blasien, 24. Mai. Das Anwesen des Wagnermeisters Johann Feller hier ist bis auf den Grund niedergebrannt.

(-) **Neustadt** i. Schw., 24. Mai. In Rudenberg wurde durch Blitzschlag das landwirtschaftliche Anwesen der Eheleute Hösler vollständig eingeäschert.

(-) **Waldshut**, 24. Mai. Im Alter von 46 Jahren ist Landgerichtsrat Gustav Motsch gestorben. Seit 1908 war er am hiesigen Landgericht tätig. Politisch zählte er zur Nationalliberalen Partei.

(-) **Hütten** bei Säckingen, 24. Mai. Durch Großfeuer sind hier die Wohnhäuser mit Oekonomiegebäuden zerstört worden. Das Feuer war im Hause des Landwirts Leopold Wahsner entstanden und auf das Doppelhaus des Schreiners Völkle und Landwirts Albiez übergesprungen. Außer dem Viehbestand konnte lt. „Freiburger Ztg." nichts gerettet werden. Fünf Familien sind obdachlos.

Württemberg.

(-) **Plochingen**, 24. Mai. (Hagelschaden.) Der Schaden, den das Hagelwetter am letzten Freitag an den Weinbergen anrichtete, wird auf 90 Prozent geschätzt. Die Obstbäume, Beerensträucher und Mohnpflanzungen sind stark mitgenommen. Von den Saaten hofft man daß sie sich wieder erholen können.

(-) **Güglingen**, 24. Mai. (90 Jahre.) Am Samstag, den 26. Mai tritt Paul Klunzinger, der älteste Sohn des zabergäuischen Geschichtsschreibers Stadtpfarrer Dr. Karl Klunzinger, in sein 90. Lebensjahr.

(-) **Backnang**, 24. Mai. (Jubiläumsstiftung.) Die Firma Louis Schweizer, Lederfabrik hier, sah gestern auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß hat der Alleininhaber Fritz Schweizer eine Unterstützungskasse für seine Arbeiter in den Fabriken Backnang und Murrhardt ins Leben gerufen und mit einem Grundkapital von Mk. 20 000 ausgestattet.

(-) **Vom Bezirk Mergentheim**, 24. Mai. (Ein ganzer Haufen.) In Adolzhausen und Pfitzingen sind 24 gefangene Russen entwichen.

(-) **Honau**, 24. Mai. (Die Nebelhöhle.) Auch in diesem dritten Kriegsjahr wird von einer Beleuchtung der Nebelhöhle Abstand genommen.

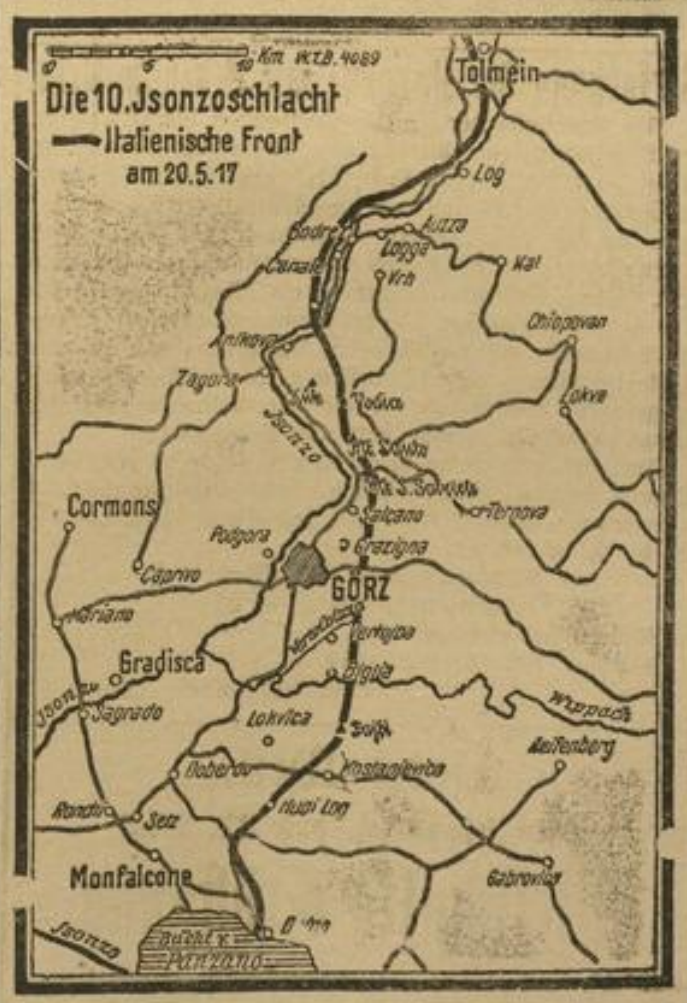
— **Unterjettingen**, 24. Mai. (Todesfall.) Im Alter von 89 Jahren ist Schultheiß a. D. Widmann an einem Herzschlag gestorben.

(-) **Ulm**, 24. Mai. (Kriegswucher.) Ein schlimmer Fall von Kriegswucher beschäftigt z. Zt. das Bayerische Kriegswucheramt. Der Kaufmann Josef Egner in Weissenhorn verlangte für seine Tuchwaren ständig steigende Preise, trotzdem es sich in der Hauptsache um Friedensware handelt. So verkaufte er Samtstoffe, die zu Mk. 2.18 das Meter eingekauft waren, zuerst um Mk. 5.—, dann zu Mk. 5.50 und zuletzt zu Mk. 8.50; Drell eingekauft zu Mk. —.82, ausgezeichnet zu Mk. 2.50 wurde zu Mk. 3.50 verkauft; Satin Drell eingekauft zu Mk. 1.06, ausgezeichnet zu Mk. 3.50, wurde zu Mk. 4.50 verkauft; eine Decke eingekauft zu Mk. 5.25, ausgezeichnet zu Mk. 13.50, wurde verkauft zu Mk. 23.—; eine Wolldecke, eingekauft zu Mk. 5.—, ausgezeichnet zu Mk. 12.50, wurde verkauft zu Mk. 22.50 usw. Während der Anwesenheit der Beamten des Kriegswucheramts wurde für einen zu Mk. 1.80 ausgezeichneten Stoff Mk. 2.50, für einen zu Mk. 0.90 ausgezeichneten Stoff Mk. 1.70 verlangt. In gleicher Weise wurde fast das ganze Warenlager im Gesamtwerte von etwa Mk. 100 000 in die Höhe gezeichnet. Außerdem hat sich Egner der fortgesetzten Steuerhinterziehung schuldig gemacht. Das Kais. Gouvernement der Festung Ulm hat zunächst dem Egner mit Verfügung vom 15. Mai 1917 den Handel mit Tuchwaren untersagt.

(-) **Hayingen**, OA. Münsingen, 24. Mai. (Blitzschlag.) Beim letzten Gewitter wurden dem auf dem Felde arbeitenden Gutspächter Maier von Meissenburg seine beiden Pferde vom Blitze erschlagen. Der neben den Pferden gehende Besitzer kam mit dem Schrecken davon.

(-) **Tailfingen**, OA. Balingen, 24. Mai. Gestern früh ist das Sägewerk von Friedrich Kern vollständig niedergebrannt.

(-) **Ravensburg**, 23. Mai. (Hindenburgfest.) Einen wohlgelungenen Verlauf nehmen die Hindenburgspiele, die in bunter Abwechslung vom Ersatz-Bataillon Weingarten zugunsten kriegsbeschädigter Regimentsangehörigen im hiesigen Konzerthaus veranstaltet wurden. Besonderen Beifall fanden die stimmungsvollen Kriegsdichtungen des Hauptmanns d. R. Bammert-Laupheim.



Russen und Engländer. In dem Brief eines Kameraden an der Ostfront vom 28. April kommen folgende bemerkenswerte Stellen vor: „Seit einiger Zeit bin ich hier, auf dem . . ., in Stellung und erwarte die Russen, die vom Graben nur 20 Meter entfernt sind. Zurzeit ist es ziemlich ruhig. Die Russen kommen zuweilen bis dicht an das Drahtverhau und holen sich Zeitungen und Wutki und hoffen am 1. Mai auf Frieden. Einige Engländer, die uns gestern hier mit Minenwerfern und Handgranaten angriffen, wurden von den dazwischen liegenden Russen in aller Seelenruhe ins Jenseits befördert."

Lokales.

Nebenschädlings-Bekämpfung im Jahre 1917.

Hierüber gab auf der am vorigen Sonntag abgehaltenen Generalversammlung des Württ. Weinbauvereins Prof. Dr. Meißner-Weinsberg folgende, für die Weingärtner beachtenswerte Belehrung: Es ist noch vielfach die Anschauung vorhanden, daß der harte und langanhaltende Frost dieses Winters die tierischen und pflanzlichen Schädlinge der Reben vernichtet habe. Das ist irrig. Denn seit einigen Tagen fliegen die Motten des Heuwurms zahlreich in den Weinbergen, das Oidium (echter Mehltau) ist bereits gefunden worden und die Peronospora wird auch noch erscheinen. 1) Da das Oidium im vorigen Jahre ziemlich auftrat, so ist auch für 1917 ein stärkeres Auftreten zu befürchten, da der Pilz an der Rebe überwintert. Ende Mai sollten deshalb die Trollinger- und Portugieser-Weinberge geschwefelt werden, in denen sich der Schädling gern einfindet. Durch die vorbeugende Bekämpfung wird das Oidium von den Rebblättern und Trauben ferngehalten. 2) Unmittelbar nach dem Schwefeln der Reben wird das erste Bespritzen derselben mit einer 1prozentigen Kupferkalkbrühe stattfinden müssen. Die Weingärtner müssen die Rebblätter von unten her spritzen, weil nach den 6jährigen Versuchen der Versuchsanstalt in Weinsberg sowohl die Menge als auch die Güte der Trauben gefördert und die Peronospora am Auftreten an den Blättern verhindert wird.. Besonders sind auch die jungen Gescheine hierbei zu bespritzen. Der Sieg im Kampf gegen die Peronospora wird weiter dadurch errungen, daß das zweite Spritzen 8—14 Tage nach dem ersten vorgenommen wird. Von dem rechtzeitigen zweiten Bespritzen hängt der Erfolg ab. Man spare auch nicht an Brühe, weil man nur mit einer starken Besprützung die Peronospora bekämpfen kann. Die Brühe muß beim 2., 3. usw. Bespritzen 1½prozentig genommen werden. 3) Da die Motten des Traubenwicklers erst später in diesem Jahre fliegen, so muß man mit der Nikotinbespritzung der Gescheine zuwarten, bis die Eier des Schädlings abgelegt sind. Das ist in diesem Jahre bis zum Schluß des Monats geschehen. Auf 100 Liter 1½prozentiger Kupferkalkbrühe gibt man 1½ Liter conc. Nikotinbrühe. Die Bespritzung tötet einmal die Eier des Schädlings ab und verhindert das Weißwerden der Gescheine durch Peronospora. Sie muß gleich nach dem ersten Bespritzen der Rebblätter gegen Peronospora vorgenommen werden, also in diesem Jahre etwa von der 1. Juniwoche an, und muß spätestens Mitte Juni beendet sein.

— **Bittschriften an den Reichstag.** Dem Reichstag gehend andauernd zahlreiche Bitten um Kriegsunterstützungen oder Beschwerden wegen Entziehung oder Verweigerung solcher Unterstützungen zu. In den meisten Fällen ist der Reichstag nicht in der Lage, die Gesuche zu berücksichtigen. Das dem Reichstag zustehende Petitionsrecht kann nämlich nur in Anspruch genommen werden, wenn zur Geltendmachung von Ansprüchen, hier also von Unterstützungsansprüchen der gesetzlich vorgeschriebene Weg bis zur letzten Instanz erschöpft ist, wenn weiter die ablehnenden Bescheide der in Frage kommenden Behörden im Original oder in Abschrift mit eingesandt werden, oder wenn in solchen Fällen, in denen die Ansprüche mangels Bedürftigkeit abgelehnt worden waren, durch Beifügung der Steuereinschätzung, oder in anderer Weise die Bedürftigkeit glaubhaft gemacht wird. Aussichtslos sind auch Eingaben, in denen um Unterstützung wegen besonderer Notlage gebeten wird. Der Reichstag verfügt überhaupt nicht über Mittel zur Unterstützung von Bedürftigen, er kann nur die nach seiner Ansicht begründeten Eingaben dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überweisen.

— **Das große Los.** Das große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist in der ersten Abteilung nach Erfurt, in der zweiten nach Rosenheim in Bayern gefallen.

— **Lebensmitteltauschhandel.** Manche Fabrikanten von künstlichen Düngemitteln haben die Knappheit dieser Ware schon geraume Zeit dazu benützt, die Lieferung an Landwirte von der Gegenlieferung von Lebensmitteln an die Fabrik abhängig zu machen. So blieben Landwirte, die nicht in der Lage waren, die Lebensmittel zu liefern, vielfach ohne den nötigen Kunstdünger. Daß darin eine öffentliche Gefahr liegt, bedarf keiner Erwähnung. Das Kriegsernährungsamt hat sich nun veranlaßt gesehen, gegen den Unfug einzuschreiten. Es hat unterm 18. Mai eine Ueberwachungsstelle eingerichtet, die den Verkauf von Ammoniakdünger zu regeln hat. Ohne die Genehmigung der Stelle darf von der Fabrik kein Kunstdünger mehr verkauft werden, und auf diese Weise soll eine gleichmäßige Belieferung der alten Abnehmer wiederhergestellt werden.

— **Das badische Kriegs-Güterzertrümmerungs-Gesetz.** Das von der badischen Zweiten Kammer am Dienstag einstimmig angenommene Gesetz zur Verhütung der Güterzertrümmerung bestimmt, daß landwirtschaftliche Grundstücke im Flächengehalt von 5 Hektar und darüber, die in den letzten drei Jahren bewirtschaftet wurden, nur mit Genehmigung des Bezirksamts verkauft werden dürfen. Das Gesetz wird zunächst auf die Bezirke Konstanz, Waldshut u. Mosbach, wo die Güterschlächterei am schlimmsten war, Anwendung finden. Zwei Jahre nach Kriegsende tritt das Gesetz außer Kraft und dann soll ein neuer Gesetzentwurf vorgelegt werden, in dem das Rücktritts- und Vorkaufsrecht festgelegt ist. Bestimmungen hierüber sind in dem Kriegsnotgesetz nicht enthalten. Die Regierung beabsichtigt eine Landbank mit Unterstützung der Sparkassen, Genossenschaften, Landwirtschaftskammern usw. ins Laufen zu rufen, die bei Güterverkäufen vermittelnd eingreifen soll.

— **England und Frankreich — Einst und jetzt.** Ein Mitarbeiter der Zeitschrift „Gesetz und Recht" grub in der zur Revolutionszeit in Paris erschienenen halbamtlichen politischen Tageszeitung ein lateinisches Distichon aus, mit dem diese Zeitung am 19. Februar 1797 ihre Kompatrioten unter dem betrüblichen Eindruck englischer Siege tröstete:

Anglia vicisti profuso turpiter auro.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Armis pauca, dolo plurima, jure nihil.
England, du kaufst dir Sieg mit schnöd verschwendetem Golde; kaum mit der Waffe, Mit List. Niemals aber mit Recht.

— **9. Staatslotterie.** 5. Klasse. 11. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 1000 Mk. auf Nr. 174521, 175629, 177431, 189798. 500 Mk. auf Nr. 174529, 175431, 177815, 178471, 182723, 199540, 216484. Außerdem 126 Gewinne zu 240 M. (Ohne Gewähr.)

— **Der Urbanstag.** St. Urban gilt als Schutzpatron für die, welche die Reben pflanzen. Sein Gedenktag, der 25. Mai, war in alter Zeit für die Weingärtner ein Tag besonderer Freude. Am Nachmittag ruhte die Arbeit, da versammelte sich Alt und Jung zum festlichen Umzuge, bei dem das Bild des Schutzheiligen vorangetragen wurde. Bei schönem Wetter entwickelte sich auf einem freien Platz bei Musik und Tanz ein feucht-fröhliches Treiben. Anders freilich verlief der Tag, wenn Regen niederging; das Bildnis St. Urbans wurde als Strafe für das schlechte Wetter in einen Brunnen getaucht. Später traten an die Stelle des Umzugs gemütliche Zusammenkünfte, bei denen der „Urbansbecher" oft die Runde machte. Noch heute ist der 25. Mai den Urbansjüngern besonders wichtig, er gilt als ein Tag, der für das Gedeihen der Reben von größtem Einfluß ist, man beobachtet das Wetter und schließt dann auf den Ertrag der Weinernte. Bringt nun St. Urban heiteren Sonnenschein, so läßt der Volksglaube einen guten Herbst hoffen: „Ist am Urbanstag das Wetter schön, so wird man viele Weinstöck sehn"; „St. Urban hell und rein, füllt die Fässer ein". Bei regnerischem Wetter dagegen sagt ein alter Wetterspruch: „Wenn Urban kein gut Wetter hält, das Weinfaß in die Pfütze fällt".

— **Erntestächenerhebung.** In der Zeit vom 15. bis 25. Juni ist eine Erhebung des feldmäßigen Anbaus aller Getreidearten, ferner von Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchten, Oelfrüchten, Gespinstpflanzen, Kartoffeln, Zucker- und anderen Rüben, Weißkraut und sonstigen Kraut- und Gemüsearten und von Futterpflanzen durch die Gemeindebehörden vorzunehmen. Die Erhebung dient der Vorbereitung von Maßnahmen, die zur Sicherung der Lebens- und Futtermittelversorgung für das nächste Erntejahr getroffen werden sollen. Es darf daher erwartet werden, daß alle beteiligten Kreise nach besten Kräften an der so wichtigen Arbeiten mithelfen.

— **Höchstpreise für Gemüse und Obst.** Wie mitgeteilt, ist die Festsetzung von Höchstpreisen für Gemüse, Obst und Südfrüchte für Groß- und Kleinhandel durch die Kommunalverbände zu erwarten. Den letzteren ist von der Reichsstelle das Recht eingeräumt, die Preisfestsetzung durch prozentuale Zuschläge vorzunehmen. Vom 20. Mai ab bedarf jeder, der Großhandel mit Gemüse, Obst und Südfrüchten betreiben will, der Genehmigung durch die Landesversorgungsstelle. Gesuche an sie werden am zweckmäßigsten durch Vermittlung des Ortsvorstehers des Wohnorts der Händler eingereicht. Wer den Handel mit Gemüse und Obst im Umherziehen betreiben will, braucht hierzu die Genehmigung des Oberamts des Bezirks, in dem der Handel betrieben werden soll. Wer Gemüse und Obst am Orte der gewerblichen Niederlassung oder am Wohnort außerhalb fester Verkaufsstätten oder außerhalb der vom Kommunalverband oder der Gemeinden bezeichneten Verkaufsplätze feilhalten will, bedarf hierzu der schriftlichen Genehmigung des Ortsvorstehers.

— **Die Fleischzulage.** Das Kriegsernährungsamt teilt mit, daß die verbilligte Fleischzulage so lange weiter bestehen wird, bis die Brotration aus dem Ertrage der neuen Ernte wieder erhöht werden kann, also bis etwa Mitte August ds. Js. Die am 1. Juni stattfindende Viehzählung wird die Grundlage dafür bilden, wie viel Fleisch weiter aus den Viehbeständen entnommen werden kann, ohne die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Milch und Butter für späterhin zu gefährden.

— **Imkerei.** Obgleich wegen der langen Winterkälte die Bienenvölker noch nicht auf voller Entwicklungshöhe stehen, werden doch da und dort schon Schwärme abgestoßen. Die Honigtracht ist bis jetzt befriedigend.

— **Angehörige deutscher Kriegsgefangener** im Auslande verursachen den heimischen Postbehörden und denjenigen der nichtfeindlichen Vermittlungsländer (Holland, Schweden, Schweiz) viel unnütze Arbeit durch vorzeitiges Begehren nach Nachforschungen über angeblich nicht an die Empfänger gelangte Postanweisungen, Pakete und Geldbriefe. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bei Kriegsgefangenensendungen mit viel längeren Beförderungsfristen zu rechnen ist, als bei Sendungen nach den gleichen Bestimmungsorten im Frieden. Die Postanstalten werden daher Nachfragen nach vermißten Kriegsgefangenensendungen fortan zurückweisen, wenn seit der Auflieferung der Sendungen, soweit sie nach West- und Südeuropa gerichtet waren, nicht mindestens sechs Wochen, soweit sie nach Rußland und außereuropäischen Ländern gerichtet waren, nicht wenigstens zwei Monate verflossen sind.

— **Deutsch-russische Kriegsgefangene.** Den entweder einzeln untergebrachten deutsch-russischen Kriegsgefangenen oder solchen, die sich in einem reinen Deutsch-russen-Kommando auf Arbeitsstelle befinden und sich dort gut bewähren, kann das Recht verliehen werden, Bürgerkleidung zu tragen und sie erhalten unter gewissen Sicherheitsbedingungen ein einmaliges, sogleich fälliges Anschaffungsgeld von 80 Mk., sowie ein monatliches Abnutzungsgeld von 10 Mk. zugebilligt. Der Arbeitgeber ist dafür verantwortlich, daß dieses Geld nicht widerrechtlich verwendet wird. Die Militärgewandung ist an das Stammlager einzuliefern.

— **„So a alts Fraule".** Von der Großherzogin-Witwe Luise von Baden, die häufig die Lazarette und Lazarettzüge in Karlsruhe besucht, erzählt der „Reichsbote": Eines Abends sei es ziemlich spät geworden, bis die edle Fürstin ein Lazarett verließ, das soeben neue Verwundete aus dem Westen bekommen hatte. In einem Saale war nur noch ein Mann auf, zu dem die Großherzogin freundlich sagte, es wäre nun doch an der Zeit, daß auch er sich schlafen legte. Schlagfertig erwiderte der Verwundete, der nicht wußte, wen er vor sich hatte: „Aber so a alts Fraule, wie Sie sind, sollte doch auch schon lange im Bett sein!"

— **Die Schule werde deutsch!** Ueberall bricht sich das Bestreben Bahn, das Fremde zu entfernen und dem Deutschen die ihm zukommende Stelle einzuräumen. So ist glücklicherweise schon mancher fremdsprachliche Ballast aus der Umgangssprache über Bord geworfen worden. Man hört deutsche Grüße und gebraucht gute deutsche Worte, wo sonst gewohnheitsmäßig das — nebenbei oft mißverstandene — Fremdwort herrschend war. Daß die Ablegung nicht immer so einfach ist, ist klar, und namentlich die durch Bildungsgang und Beruf täglich fremdwörtlich beeinflußten Erwachsenen können ihre Sprache nicht wechseln, wie man einen Rock auszieht. Die Sprachformen sind mit unserem Denken, Wissen und Empfinden aufs engste verwoben. Eine rein deutsche Sprache kann erst in dem jetzt aufwachsenden Geschlechte erwartet werden. Dazu ist aber nötig, daß die Schule dieser Zeitforderung in vollem Umfange Rechnung trägt. Ob das bereits geschieht, ob es von der Schulverwaltung und der Schularbeit bewußt und entschieden angestrebt wird? Leider gehen die Unterrichtsverwaltungen bei der Beseitigung entbehrlicher Fremdwörter den übrigen Amtsstellen nicht voran, sondern bleiben hinter ihnen zurück. Insbesondere sollten aus den Schulbüchern alle entbehrlichen Fremdwörter entfernt werden. In den Hilfsmitteln für den deutschen Sprachunterricht, den Rechenheften, Leitfäden für Geschichte, Erd- und Naturkunde und selbst in den deutschen Lesebüchern ist dazu noch reichlich Gelegenheit. Um eine gewisse Einheit zu schaffen, wäre es zweckmäßig, unter Zugrundelegung der vorhandenen Verdeutschungsbücher ein amtliches Verzeichnis für diese Umbenennung herzustellen, selbstverständlich mit einer gewissen Freiheit in der Anwendung gleich guter Ausdrücke.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß wie in anderen Städten

die Sprechstunden des Stadtvorstands

beschränkt sind auf die Zeit

von vormittags 9 bis 12 Uhr,

da die übrige Tageszeit die sonstige Amtstätigkeit in Anspruch nimmt.

In eiligen Angelegenheiten ist der Stadtvorstand nach wie vor **jederzeit** zu sprechen.

Wildbad, den 23. April 1917.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Bekanntmachung.

Auf folgende am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachungen wird zur Nachachtung hingewiesen:

1. Bekanntmachung des Kgl. stellv. Generalkommandos vom 15. Mai 1917 betr. Bestandserhebung von Weiden, Weidenstücken, Weidenschienen und Weidenrinden.
2. Bekanntmachung derselben Stelle vom 16. Mai 1917 betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Destillationsapparaten von Kupfer und Kupferlegierungen.
3. Bekanntmachung derselben Stelle betr. Prämie für Haferablieferung.
4. Bekanntmachung des Metallamts Neuenbürg vom 19. Mai 1917, betr. Enteignung und Ablieferung von Aluminiumgegenständen.

Wildbad, den 23. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Bekanntmachung.

Auf folgende am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachungen wird hingewiesen:

1. Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle vom 10. Mai 1917 betr. Anzeigepflicht von Vorräten an Futtermitteln von über 2 Zentnern.
2. Bekanntmachung des Kgl. Oberamts Neuenbürg vom 22. Mai 1917 betr. Anmeldung der nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen männl. Angehörigen des deutschen Reichs und der österr.- u. ungar. Monarchie zum vaterländischen Hilfsdienst.

Wildbad, den 24. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sich jeder Deutsche nach Erreichung des 17. Lebensjahres bei der Gemeindebehörde seines Wohn- oder Aufenthaltsorts zur Landsturmrolle anzumelden hat.

Wildbad, den 24. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Drucksachen aller Art, in feinster Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Die Verfügung des Ministeriums des Innern über **Kartoffel-Gastmarken** vom 14. März 1917 und die oberamtliche Verfügung hiezu vom 31. März 1917, Enztäler Nr. 79, wonach Kartoffeln und Kartoffelspeisen in Gast und Schankwirtschaften, Fremdenheimen u. s. w. **nur gegen Kartoffelgastmarken** abgegeben werden dürfen, wird hier offenbar nicht beachtet, da noch keine Kartoffelgastmarken auf der Kartenabgabestelle abgeholt wurden. Die Inhaber der Gast- und Schankwirtschaften und Fremdenheime werden deshalb wiederholt auf die obigen am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachungen hingewiesen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnisstrafe bis 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Wildbad, den 24. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Versorgung der Kurgäste mit Lebensmitteln.

Die Verteilung der für die Kurfremden hierherkommenden Lebensmittel an die Gasthöfe, Fremdenheime u. s. w. erfolgt bezgl. der in ihren Quartieren volle Pension nehmenden Fremden auf Grund der festgestellten Verpflegungstage, bezgl. der in Privathäusern wohnenden und im Gasthof speisenden Fremden auf Grund einer auszugebenden Fremdenkarte. Die Fremdenkarte enthält eine Anzahl Marken für Mittag- und Abendessen, die der Fremde neben seiner Fleisch- und Brotmarke an die Gastwirte abzugeben hat. Je eine Marke für Mittag- und Abendessen wird als 1 Verpflegungstag gerechnet und es erhalten die betr. Gastwirte hiefür die hierauf entfallende Menge Fett und Nährmittel.

Kurfremde, welche in ihrem Quartier nicht volle Verpflegung nehmen, haben sich daher mit einer Fremdenkarte zu versehen. Für die schon hier befindlichen Fremden werden die Fremdenkarten

am **Samstag, den 26. Mai d. J.**
nachmittags von 2—6 Uhr

im Rathaussaal ausgegeben.

Wildbad, den 24. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Hotel Weil.
Pfingstsonntag, den 27. Mai
Wirtschafts-Eröffnung.

Reisekörbe, jede Größe,
Postversandkörbe,
Armkörbe,
Waschkörbe,
sind zu haben bei
Robert Treiber.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Samstag, den 26. Mai 1917,
vormittags 9 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus dem Stadtwald I Meistern, Abt. 10 f Ziegelsteigle

285 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI Cl. mit zus. 388,41 Fm.
40 Stück forchenes und tannenes Sägholz I—II Kl. mit zus. 46,53 Fm.

Stadtwald I Meistern Abt. 7 f Altesteig.

243 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI Kl. mit zus. 392,70 Fm.
22 Stück forchenes und tannenes Sägholz I—II Kl. mit zus. 31,30 Fm.

Stadtwald V Wanne Abt. 12 Große Buche,

231 Stück tannenes Langholz I—VI Kl mit zus. 316,76 Fm.
11 „ tannenes Sägholz, I—II Kl. mit zus. 9,27 Fm.

Stadtwald V Wanne Abt. 10 Tiefengrund,

373 Stück forchenes und tannenes Langholz I—VI. Kl. mit zus. 326,85 Fm.
12 Stück forchenes und tannenes Sägholz I—II Kl. mit zus. 11,29 Fm.

Die verschlossenen vom Bieter unterzeichneten bedingungslosen in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift Angebot auf Nadelstammholz wollen spätestens zu oben genannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1917, der Ausschuß ist zu 100 % der Taxpreise angeschlagen.

Wildbad, den 18. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Kgl. Kurtheater.
Sonntag, den 27. Mai
Eröffnungs-Vorstellung.
Der Vogelhändler.
Montag, den 28. Mai
Haus Huckebein.

Verloren
ging gestern in den Kgl. Anlagen
eine Granaten-Brosche.
Abzugeben bei Sattler Gutbub.

Kgl. Badhotel.
Einige
Saaltöchter,
auch Anfängerin, werden noch eingestellt.
G. Züptner.

Gemüse aller Art
wie
Wirsing, Kopfkohlrabi, Spinat, Gelberüben usw.
empfiehlt
R. Stirner.

Satinblusen,
tiefschwarz,
schön gearbeitet, empfiehlt in allen Preislagen von Mk. 5.40 an. **Helene Schanz.**

Waschmittel
„Burnus"
wäscht Wäsche wunderbar.
Zu haben in Paketchen a 25 Pfg. bei
Carl Wilh. Gott.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw